

Die Forschungen der Prähistorischen Kommission auf der Insel Krk (Veglia) von 1895 und 1912. – I: 1895 Eduard Nowotnys Grabungen in *Val di Sus* (Sus) und Castellieri – Untersuchungen im Süden von Punat (Ponte)

Von Brigitta MADER¹

(Mit 5 Abbildungen)

Zusammenfassung

Die Autorin entdeckt an Hand von Material aus dem Fundaktenarchiv der prähistorischen Abteilung des Wiener Naturhistorischen Museums die von der prähistorischen Kommission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften finanzierte Grabungskampagne von 1895 auf der Kvarner-Insel Krk (Veglia, k.k. Küstenland) wieder, die von Eduard Nowotny südlich der Ortschaft Punat (Ponte) im Bereich der Flur "Val de Sus" und auf den beiden Castellieri "Kaslir" und "Valmorat" durchgeführt wurden. Nowotnys zu Unrecht in Vergessenheit geratenen Castellieri-Untersuchungen von 1895 stellen die allererste wissenschaftliche Erforschung derartiger prähistorischer Anlagen auf Krk dar. Darüberhinaus kommt ihnen hinsichtlich Carlo de Marchesettis Zweifel an der Existenz prähistorischer Siedlungen im gebirgigen Landstrich südlich von Punat (1903) weitere Bedeutung zu.

Summary

The author presents archive material conserved in the prehistoric department of the Natural History Museum of Vienna concerning the excavations of 1895 on the northern Adriatic island of Krk (Veglia, "k.k.littoral"), which were financially supported by the Imperial Academy of Sciences in Vienna and carried out by Eduard Nowotny. Nowotny's researches on the castellieri "Kaslir" and "Valmorat" situated in the south of Punat (Ponte) are the very first ones on Krk. They are also important because of Carlo de Marchesetti's doubts (1903) about the existence of prehistoric settlements in this mountain dominated part of the island.

Keywords: Bronzezeit, Castellieri, k.k.Küstenland, Krk (Veglia), Punat (Ponte), Stara Baška (Besca Vecchia), Prähistorische Kommission, Josef SZOMBATHY, Eduard NOWOTNY, Carlo MARCHESETTI, Moriz HOERNES.

Im Herbst des Jahres 1893 unternahmen Eduard NOWOTNY und Piero STICOTTI² im Auftrag des archäologisch-epigraphischen Seminars der Universität Wien "eine Reise nach dem Quarnero, um die Alterthümer der Insel Veglia, des römischen Curictae, zu untersuchen und gelegentlich auch in den benachbarten Gegenden Nachforschungen anzu-

¹ Dr.phil. Brigitta MADER, Kriehubergasse 25/11, 1050-Wien.

² Piero STICOTTI war Professor am Komunalgymnasium in Triest, später Kustos und dann Direktor des Städtischen Kunst- und historischen Museums (Civico Museo di Storia ed Arte) in Triest und Konservator (I.Sektion) für die Bezirke Lussin (Lošinj), Veglia (Krk) und Volosca (Volosko) der k.k. Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale in Wien (ernannt 1902). 1893 war STICOTTI Stipendiat des arch.-epigr. Seminars in Wien und hatte bereits im Vorjahr auf Krk mit der Aufnahme römischer Inschriften begonnen. (AVA III/3, 16605/1893).

stellen." (NOWOTNY & STICOTTI 1896: 159). Nachdem die beiden die Stadt Veglia (Krk) und deren Umgebung besichtigt und verschiedene römische Inschriften aufgenommen hatten, wollten sie auch den südlichen Teil der Insel besuchen. Hier galt ihr Interesse zunächst der "drei Viertelstunden südlich" von Ponte (Punat) gelegenen Lokalität *Val di Sus* (Sus), von wo "der jetzt in Ponte im Hause des Jure Bonifačić befindliche Kinder-Sarkophag" stammte, dessen Beigaben, "aus Münzen und interessantem Goldschmucke bestehend, 1862 ins Wiener Hofmuseum kamen". "Ebendaher rühren nach Angaben des damaligen Pfarrers Don Gian Paolo Sparozić mehrere Bronzegegenstände" vermerkten NOWOTNY und STICOTTI (NOWOTNY & STICOTTI 1896: 163), die anlässlich ihrer Besichtigung von *Val di Sus* eine "schöne Bronzefibula" erhalten hatten, die sie zur "Vermehrung der Sammlungen" am 25. Oktober 1893 dem naturhistorischen Hofmuseum übergaben (HAUER 1894: 35).

Moritz HOERNES inventarisierte den Neuzugang am 23. November 1900 ohne nähere Beschreibung, jedoch unter Hinzufügung einer Skizze, als "Bronzefibel besonderer Form" (Inv.Nr. 35.694), handelt es sich doch um den seltenen Typ einer zweiteiligen Fibel mit fein geripptem, hohen Bogen und langer Nadel von 16,2 cm Gesamtlänge und 5 cm Höhe, die in die späte Bronzezeit datiert und der liburnisch-japodischen Gruppe zugeschrieben wird (LO SCHIAVO 1970: 424 u. Taf. XXII.) Abb. 1.

Die "Bronzefibel von Veglia" erregte in der prähistorischen Sammlung sofort größte Aufmerksamkeit und veranlaßte Josef SZOMBATHY, eine Grabung in *Val di Sus* anzuregen. Daraufhin wurde in der Prähistorischen Kommission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften für 1894 eine "Reise nach Dalmatien und Istrien" in Betracht gezogen, die sich mit drei verschiedenen "Aufgaben zu beschäftigen hätte", an deren erster Stelle die "Untersuchung eines Grabfeldes in der Nähe von Ponte auf der Insel Veglia" gereiht wurde, "von welchem die Herren Dr. Nowotny und Dr. Sticotti im vorigen Jahre eine interessante zweitheilige Bronzefibula von altitalischem Typus mitgebracht haben, welches aber nicht nur Gräber aus der älteren Stufe der Hallstattperiode, wie sie durch die Fibula charakterisirt sind, beherbergt, sondern nach den Berichten des Herrn Dr. Nowotny bis in die spätere römische Kaiserzeit hinein benützt worden ist."³ (PC 1893)

1894 aber reichten die der Prähistorischen Kommission zur Verfügung stehenden Gelder zur Finanzierung der Ausgrabungen in *Val di Sus* nicht aus. Das geplante Vorhaben wurde zu Gunsten mehrerer "Krainger Lokalitäten" verschoben (FAA: CB, SZ-N, Wien, 3. Mai 1895). Im Verzeichnis der "Ausgrabungs-Projecte pro 1895" aber scheint die "Insel Veglia. Gräberfeld bei Ponte" neuerlich auf (PC 1895) und diesmal wird dem Antrag auch stattgegeben.

"Sehr geehrter Herr Dr. Nowotny!", schreibt SZOMBATHY am 3. Mai 1895, "Die Saat prähistorischer und archaeologischer Forschung, welche Sie in Dalmatien und spez. auf Veglia gesäet haben und von der Sie uns in Gestalt der hübschen zweitheiligen Fibula einen Ableger mitgebracht haben, will nun keimen. Die Prähistorische Commission der k. Akad. d. Wissenschaften hat in ihrer gestrigen Sitzung berathen, welche von den ihr namhaft gemachten practischen Arbeiten sie heuer subventionieren soll. Veglia steht nun mit dem Einlangen Ihrer und Dr. Sticottis Spende auf dem Programm, ... heuer wäre, wie mir soeben Herr Hofr.v.Hauer mittheilte, die Commission geneigt, einen Beitrag von etwa 200 fl für eine Grabung auf Veglia anzusetzen".

³ Sämtliche Zitate werden in der Originalschreibweise wiedergegeben.

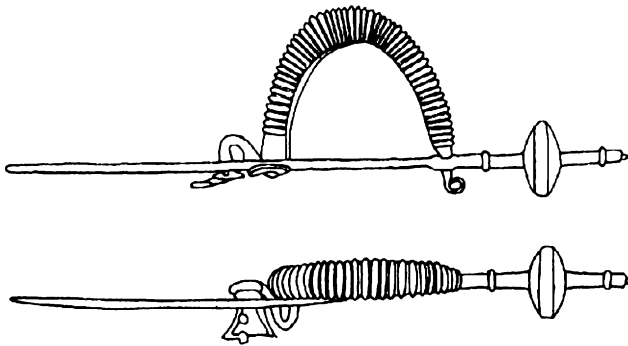


Abb. 1: "Bronzefibel von Veglia",
Inv.Nr. 35.694; Fotografie (Foto:
B. MADER) und Zeichnung (F. LO
SCHIAVO 1970: Tav.XXII/1)

Otto von BENNDORF hatte empfohlen, diese Aufgabe NOWOTNY anzubieten, der "einen Theil" der "Schulferien einer Nachgrabung in dem Hochthale Sus bei Ponte widmen" sollte. In seiner "Eigenschaft als anonymer Famulus der Prähist. Comm." bat SZOMBATHY NOWOTNY, mitzuteilen, ob er "geneigt wäre, die bezeichnete Ausgrabung auf sich zu nehmen" und ob ihm "der angegebene Betrag für die Reise, den Aufenthalte auf Veglia und die Kosten einer nicht allzu eng begrenzten Ausgrabung angemessen erscheint". SZOMBATHY betonte auch, daß es "speziell" ihn "ungemein" freuen würde, NOWOTNYS "in Wels⁴ bereits bewährten Beobachtungsgabe" und "Erfahrungen im Ausgraben auf einer der so überaus interessanten dalmatinischen Inseln in unserem Interesse bethätigt zu sehen." (FAA: I.CB, SZ-N, Wien, 3.Mai 1895).

⁴ Zu NOWOTNYS "Beobachtungsgabe" in Wels vgl. auch dessen Mittheilung *Nachbildungen von Körperteilen als Grabbeigaben*, MAG XXVI. NF XVI.(1896) 64f.



Abb. 2: Eduard NOWOTNY (1861-1935) aus KANDLER 1998: 15

Die Entscheidung, Eduard NOWOTNY mit den Ausgrabungen auf Krk zu betrauen, hatte nicht nur mit der Schenkung der Bronzefibel zu tun, sondern gründete sich vor allem auf dessen wissenschaftliche Kompetenz. NOWOTNY war Absolvent des archäologisch-epigraphischen Seminars der Universität Wien und nach Abschluß seines Studiums und einem einjährigen Aufenthalt als Stipendiat in Italien und Sizilien in den Schuldienst eingetreten. Seine Freizeit widmete er jedoch weiterhin stets der praktischen Bodenforschung und wissenschaftlichen Publikationen. NOWOTNY trug wesentlich zur Bereicherung der österreichischen Antikenforschung bei. Er wirkte nicht nur lange Jahre in Kärnten, wo er Ausgrabungen am Zollfeld, in Mühldorf im Mölltal, am Grazerkogel und auf dem Helenenberg durchführte, vor allem aber durch die Aufdeckung des Bäderbezirkes von Virunum hervortrat, sondern war von 1908 bis 1915 auch in Carnuntum als Grabungsleiter tätig, wo er den nordwestlichen Teil des Legionslagers untersuchte und als erster aufgrund von Schichtenanalysen eine Baugeschichte des Lagers erstellte (EGGER 1936: 171; KANDLER 1998: 14) Abb. 2.

Am Ende seines Einladungsschreibens versicherte SZOMBATHY NOWOTNY wohl auch aus Rücksicht auf dessen klassisch archäologische Ausrichtung: "Das Aufzeichnen und Mitnehmen römischer Funde ist durchaus nicht ausgeschlossen, da ja in unseren südl. Provinzen vorrömisches und römisches Überbleibsel selten räumlich getrennt ist." (FAA: I.CB, SZ-N, Wien, 3. Mai 1895).

Eines derartigen Anreizes hätte es jedoch gar nicht bedurft, denn NOWOTNY zeigte sich in seinem Antwortschreiben vom 6. Mai nicht nur "angenehm überrascht", sondern "beehrte [sich] vor allem die Versicherung abzugeben", daß er sich der ihm "zugesagten ehrenvollen Aufgabe sehr gerne unterziehen werde und derselben auch gewachsen zu sein glaube". In der Hoffnung, "dass Sie, hochgeehrter Herr Custos, aus dem Schatz Ihrer reichen Erfahrung mir vorher noch Rüstzeug an die Hand geben werden!", legte er SZOMBATHY bereits seine Überlegungen zu Zeitpunkt und praktischer Organisation der Grabungen, vor allem in Hinblick auf die mit verschiedenen Grundbesitzern zu treffenden Abmachungen, aber auch auf die Verfügbarkeit billiger Arbeitskräfte, dar. Dazu wollte er "natürlich ganz diskrete" Erkundigungen einziehen und seine Mittelsmänner "um strengste Geheimhaltung ersuchen, damit weder ein kroatischer offizieller Schatzgräber noch die betreffenden – auch dort schon sehr 'industriellen' Grundbesitzer davon Wind bekommen". "Unter Vorraussetzung günstiger Eigenthumsverhältnisse" hielt er jedoch "nach einem vorgenommenen Überschlag die angegebene Summe für eine etwa 14 tägige (unter Umständen auch : dreiwöchige) Grabung ausreichend." (FAA: FA Veglia: N-SZ, Görz, 6. Mai 1895).

Drei Monate später meldete sich NOWOTNY am 18. August per Korrespondenzkarte aus Veglia (Krk): "Soeben glücklich hier gelandet, mich beim Bez.Com. vorgestellt, von wo aus bereits Schreiben an alle Gemeinden ergangen ist.", und kündigte an, den "morgigen Tag" zum "Localaugenschein und gründlichem Grundbuchstudium verwenden" zu wollen, um mit den Eigentümern der Felder und Fluren in *Val di Sus* zwecks Grabungserlaubnis in Kontakt treten zu können (FAA: FA Veglia: N-SZ, Veglia, 18. August 1895). Und am 27. August schrieb er aus Ponte (Punat): "Heute endlich kann ich Positives berichten." In den ersten Tage waren nämlich alle Versuchsgrabungen "nur auf Römisches" gestoßen, "das zu verfolgen zwar für mich ad personam recht interessant gewesen wäre, aber natürlich sich von selbst verwehrte." Die Durchführung von Versuchsgrabungen hatte sich aus dem unglücklichen Umstand ergeben, daß jener Pfarrer, von dem NOWOTNY nicht nur vor zwei Jahren die Bronzefibel, sondern auch den Hinweis über die Aufindung prähistorischer Objekte in *Val di Sus* bekommen hatte, "erst vor einem Monat versetzt worden war und auf 1 Brief und 2 Telegramme" noch nicht geantwortet hatte.

"Das eine starke halbe Stunde lange Val di Sus liegt 100 m über dem Meer $\frac{1}{4}$ Stunde von Ponte, ist in der Sohle sehr gut bebaut, die östlichen Thalwände sind "boschi"⁵ die Westseite wird von kahlen verkarsteten Höhen begrenzt.", schilderte NOWOTNY die vorgefundene Situation und fuhr fort, "Ich begann am höchsten d.h. südl. Punkt der Thalsole (weil ich wußte, das weiter unten (d.h. gegen Norden) Römisches gefunden worden war), fand auch ein Grab, aber es war ein römisches Massengrab in den gewachsenen Felsen gehauen. Ebenso ergaben die Grabungen an den östlichen Abhängen die an und fürsich interessante Thatsache, dass diese Seite und die Sohle des ganzen Thales zur Römerzeit dicht bebaut und jedenfalls in höherer Cultur war als heute – die italienische 'Terrascultur' ist deutlich dabei aber – und das verhinderte jedes logische Schließen – ergab sich aus dem Zusammenstellen der Grabversuche mit den bisherigen Fundnachrichten, dass dort in röm. Zeit Wohnstätten und Gräber hübsch durcheinander sich befunden haben müssen. Nun wusste ich wenigstens, wo die Römer gewohnt", kommentierte NOWOTNY seine erfolglose Suche nach prähistorischen Gräbern und Siedlungen.

⁵ "Wälder"



Abb. 3a: Blick von Côte 215 *Kaslir* auf Val di Sus (Mitte-rechts) und Plaj Kasliric (links).
– b: Castelliere auf Côte 215 *Kaslir*. – Fotos: B. MADER



Abb. 3c: Castelliere "Tumulus Valmort" *Valmorat* (Überblick). – d: Castelliere "Tumulus Valmort" *Valmorat* (Detail Tumulus). – Fotos: B. MADER

Nachdem er "anfänglich überall durch sehr ordinäre Thonscherben irregeführt" worden war, "wandte" NOWOTNY schließlich den "Blick gegen Westen", wo ihm früher schon "die offenbar künstlich erhöhte Form eines Berges aufgefallen" war. "Da ich aber Gräber zu finden hatte, liess ich ihn durch 3 Tage unbeachtet", erläuterte er SZOMBATHY. Als er danach von besagtem Pfarrer noch immer keine Antwort bekommen hatte, entschloß er sich "endlich ... nach den Höhen der prähistorischen Menschheit zu streben." Doch das Vorhaben, die Untersuchungen auf dieser "auf der Spec. Karte als Côte 215" eingetragenen Anhöhe fortzusetzen, stellte sich bald ebenfalls als mühseliges Unterfangen heraus. Nicht nur die klimatischen Verhältnisse – "Das Ungethüm ist täglich bis Mittag von der Bora⁶ so sehr umbraust, dass man Mühe hat, sich auf den Beinen zu halten, gewährt aber einen herrlichen Rundblick; von Mittag wird man gebraten." – machten NOWOTNY zu schaffen: "Nun gehört dieser nackte Karstfels (als Schafweide) nicht weniger als – 7 Eigenthümern, die noch dazu nicht in Ponte, sondern in Besca vecchia wohnen", schilderte er SZOMBATHY die komplizierten Besitzverhältnisse und führte aus: "NB. Ein Ort, wo kein Mensch ist, der nicht schon einige Jahre oder wenigstens Monate in Arrest gewesen wäre! Der Haupt-Hahn dieser Bande, dem just der Gipfel gehört kam erst vor kurzem wieder aus der Haftanstalt. Gestern gelang es mir durch Vermittlung des Forstwartes seine Zustimmung (nach ½ stündigem Streiten) zu erlangen und heute habe ich bereits 7 Pakete mit Topfscherben von dort oben 'erhoben'. - Erschrecken Sie nicht! - : den weitaus größten Theile der Scherben habe ich ohnedies vorläufig oben gelassen." NOWOTNY hatte vorerst nur "Rand- und Henkelstücke, Böden und die wenigen eine wenn auch noch so primitive Verzierung tragenden Wandstücke" sowie "alle Knochen und 3 geringe Bronze-Objekte (Ringelchen und Ketten- od. Verzierungsglieder)" mitgenommen.

"Da nämlich oben (ebenso wie am Berghang) lauter Felstrümmer sind, geht die Culturschicht überhaupt nur bis 70 cm tief, dann fängt gewachsener Fels an", charakterisiert NOWOTNY die Bodenverhältnisse. Die Funde, durchwegs Fragmente, fanden sich daher unmittelbar unter der Oberfläche oder traten mitunter "sogar auf den Steinwällen zu Tage".

"Da die Hoffnung, hier ein Gefäß, auch nur zum Theil aus den Trümmern zusammensetzen zu können, – ist doch alles nur 'Abfall' – fast vergeblich ist, so glaube ich Ihrer Zustimmung sicher zu sein, wenn ich mich auf die angegebene Auswahl beschränke, und dann erst, wenn ich – etwa am Abhang – Gräber finde, nach ganzen Gefäßen fahnde.", schloß NOWOTNY den Bericht seiner ersten Untersuchungen am Castelliere Côte 215. Abb. 3.

NOWOTNY hatte aber in der kurzen Zeit von kaum mehr als einer Woche, die seit seiner Ankunft verstrichen war, nicht nur Grabungen im *Val de Sus* und auf dem Castelliere Côte 215 durchführt, sondern auch die umliegende Gegend erforscht. So konnte er SZOMBATHY berichten: "Ausser diesem "Cast'lier" (wie man hier sagt) habe ich aber auf dem Wege nach Besca vecchia (ein Saumpfad ärgster Sorte) noch einen sehr schönen, wirklichen Burgberg entdeckt, der deutlich eine Terasse zeigt, über der dann ein künstlicher Steintumulus aufstrebt – er liegt noch ca 1 Stunde weiter südlich und ist sehr schwer zu erreichen." NOWOTNY hoffte jedoch im Leuchtturm am Cap Negro, eine Stunde von der Spitze des Castelliere entfernt, Unterkunft zu finden. Abb. 4. Er fürchtete allerdings, daß sich die Verhandlungen zur Erlangung der Grabungserlaubnis dies-

⁶ Die "Bora" ist ein in heftigen Böen vom Gebirge auf die Küste herabstürzender kalter Wind aus NNO.

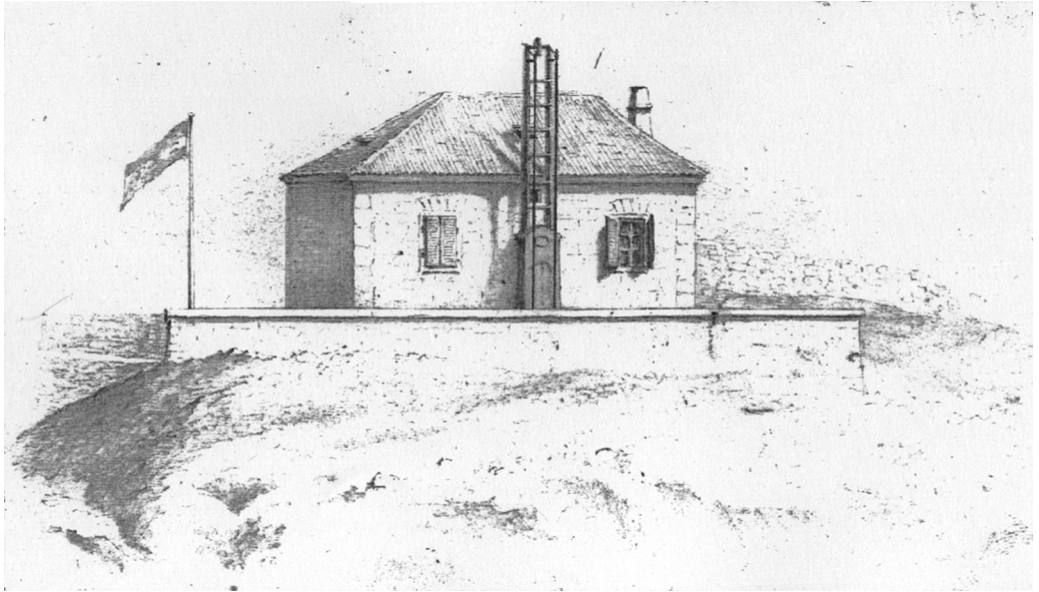


Abb. 4: Leuchthaus am Cap Negrito, wo NOWOTNY zu übernachten beabsichtigte (Kriegsarchiv-Marine, Österreichisches Staatsarchiv)

mal noch schwieriger gestalten würden, da diese Anhöhe "dem Dom-Capitel von Veglia gehört, aber hinsichtlich des Weiderechtes an eben jenen edlen Bescaner verpachtet ist, der heute schon, trotz seiner gestern mit Mühe bezüglich des ersten 'Cast.' erlangten Zusage – über Störung seiner Weide und Verderb des Bodens klagte". Trotzdem versprach er auch "bezüglich dieses zweiten südlichen und wie gesagt, durch seine "befestigte" Form sehr interessanten Castelliers (er gehört zur Berggruppe 'Negrito') das Möglichste" zu tun. In der Zwischenzeit glaubte NOWOTNY auch noch ein drittes Castelliere (Lokalität *Plaj*) nordwestlich des ersten erkannt zu haben. "Wenn es mir nicht gelingt, Gräber zu finden, so will ich mich ganz auf diese Castelliers werfen und wenigstens ihre Existenz und allgemeinen Verhältnisse fixieren ", legte er sein weiteres Vorgehen dar. Das erste Castelliere wollte er " soweit es nur angeht , untersuchen und soweit es meine dürftigen Kenntnisse gestatten, auch topographisch "aufnehmen", beim zweiten (auf "Negrito") wenigstens das Letztere thun, wenn mir das Graben verwehrt sein sollte."

Schließlich bat NOWOTNY in seinem Bericht vom 18. August "sehr bald um weiteren Zufluss" der Geldmittel und erklärte, daß sowohl für die Arbeiter – 6 bis 10 in den ersten Tagen mit einem Stundenlohn zwischen 90 Kreuzer und 1 Gulden – , als auch seine eigene Person "sehr viel Geld darauf" gegangen war. Selbst die einfachsten Dinge des täglichen Gebrauches, aber auch das "gewöhnliche, sogenannte Essen – selbst bei größtem Hunger ungenießbar" waren nämlich in Punat nicht aufzutreiben. Man mußte sie eigens aus der Stadt Krk oder Wien kommen lassen. Seinen Sinn für Humor hatte NOWOTNY aber trotzdem nicht verloren. So schloß er seinen Brief an SZOMBATHY mit der Bemerkung, "Verzeihen Sie, hochg. Herr Custos, diesen Stil und diese Schrift – aber ich schreibe jetzt um ½ 11 abends und bin da ich um 5 h aufstehe und ca um 8 h heimkomme, stets

um 9 h schon in einem Zustand, der mir den Weltuntergang als ein durchaus nebensächliches Ereignis erscheinen läßt, vorausgesetzt daß ich dabei – trinken und schlafen kann." (FAA: FA Veglia: N-SZ, Ponte, 27.8. 1895).

NOWOTNY führte seine Untersuchungen bis zum 14. September weiter. Dann rief ihn ein neues Schuljahr ans Gymnasium von Görz zurück und nahm auch seine Zeit sofort dermaßen in Anspruch, daß er erst am 22. November dazu kam, SZOMBATHY den "wohl schon seit einiger Zeit erwarteten Bericht über meine Reise einzusenden". Gleichzeitig bedauerte er sehr, daß es ihm "heuer nicht gelang in Wien unterzukommen und so die Gelegenheit zur baldigen und raschen Verarbeitung der Funde" zu haben, auf deren "Wiedersehen" er "schon sehr begierig" war (FAA: FA Veglia, N-SZ, 22. 11.1895). Die von NOWOTNY getätigten Funde, waren gemäß der üblichen Vereinbarung über den Verbleib von Fundmaterial aus Grabungen der Prähistorischen Kommission in den Besitz des Naturhistorischen Hofmuseums gelangt, wo sie sich auch heute im Depot der prähistorischen Sammlung befinden ⁷. Am 28. November bat NOWOTNY SZOMBATHY "die Fundstücke wenn möglich bis Weihnachten in der bisherigen Gruppierung zu belassen." Dann wollte er nach Wien kommen und eine "wenigstens vorläufige Sichtung vornehmen." Wann er "an die eigentliche wissenschaftliche Verarbeitung des auf diese Weise ausgewählten Materials gehen werde" konnte er allerdings "augenblicklich ... noch nicht bestimmt versprechen". (FAA: FA Veglia, N-SZ, 28.11.1895).

Leider liegt den Fundakten weder der von NOWOTNY am 22. November angekündigte Reisebericht bei, noch existiert eine schriftliche Aufarbeitung des Fundmaterials. Lediglich im Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften findet sich eine kurz gefaßte Mitteilung über die "Ausgrabungen auf der Insel Veglia ... in der Zeit vom 18. August bis zum 14. September", derzufolge, "Herr Dr. Nowotny" abgesehen von dessen "Auffindung zahlreicher r ö m i s c h e r Culturreste" in der "Nähe von Ponte sechs prähistorische Wallburgen" konstatierte. "Eine davon steht am Südennde des Val di Sus (Spezialkarte Côte 215), eine andere 1 km südöstlich von diesem Punkte, eine dritte nordwestlich in der mit "Plaj" bezeichneten Gegend und drei andere weiter im Inneren der Insel. Die beiden erstgenannten Castelliere wurden untersucht und lieferten aus ihren Culturschichten eine Fülle der für die istrianischen Wallburgen charakteristischen prähistorischen Thongefäßreste, einige Steinwerkzeuge und zahlreiche Knochenreste." (HUBER 1896: 231f).

Weiteren Aufschluß über die Durch- und Fortführung der Arbeiten NOWOTNYS gibt jedoch das Inventarbuch der Prähistorischen Abteilung. An Hand der von Angelika Heinrich aufgrund der Fundzettel vorgenommenen Inventarisierung, läßt sich nämlich der Ablauf der Grabungen zeitlich wie räumlich rekonstruieren. Demnach führte NOWOTNY bis 26. August in *Val de Sus* insgesamt 7 Sondierungen (Graben A-G) durch, die alleamt römisches Fundmaterial ergaben (vornehmlich Keramikfragmente: Inv.Nr. 88.683-88.688). Vom 27. August bis 7. September untersuchte er das Castelliere "Côte 215", durch das er 20 Schnitte legte (Graben I-XX) und wo er vorwiegend Keramikfragmente zu Tage förderte (Inv.Nr. 88.690-88.795, 88.865-88.873). Vom 7. bis 9. September unternahm er schließlich mehrere Sondierungsgrabungen auf dem "3. Castellier ,Tum. Valmort' ", die wieder Keramikfragmente ergaben (Inv.Nr. 88.801-88.823).

⁷ Die Knochenfunde aus NOWOTNYS Grabungen wurden später an die zoologische Abteilung des Naturhistorischen Museums abgegeben.

Gerade die Bezeichnung: 3. Castellier "Tum. Valmort" aber erweist sich als höchst interessant und aufschlußreich, entspricht sie doch dem von NOWOTNY als "wirklichen Burgberg" der Berggruppe "Negrito" bezeichneten Castelliere, das er "noch ca 1 Stunde weiter südlich"⁸ des ersten auf Côte 215 am Weg nach Stara Baška feststellen konnte, dessen Standort er jedoch in seiner Mitteilung an SZOMBATHY (18.8.1895) nicht näher definiert hatte. "Tumulus Valmort" aber bezieht sich eindeutig auf die rund 210 m hohe Anhöhe *Valmorat* (auf historischen Karten nicht mit Namen verzeichnet), die gegen das Inselinnere bzw. die Straße steil abfällt und mit Côte 215 in Sichtkontakt steht.⁹ Abb 5.

Aufgrund der Identifizierung des Castellieres "Negrito" als "Tumulus Valmort" bzw. *Valmorat*, ist nicht nur dessen geographische Position erwiesen und folglich die eindeutige lokale Zuordnung des von hier stammenden Fundmaterials möglich, sondern steht auch fest, daß NOWOTNY die am 18. August brieflich angekündigten Untersuchungen am Castelliere der Berggruppe "Negrito" tatsächlich ausführen konnte und sich nicht allein mit dem Aufsammeln von Oberflächenfunden begnügen mußte.

Die von NOWOTNY am 26. August unter "südlicher Mauer" verzeichneten Funde (Inv.Nr. 88.797-88.800) werden in Hinblick auf den zeitlichen Ablauf der Ausgrabungen wie auch die schlechte Zugänglichkeit des Geländes dem Castelliere "Côte 215" zuzurechnen, jene "Fragmente großer Gefäße" ohne Datumsangabe von der "mittleren Plattform" (Inv.Nr. 88.796) aber aufgrund NOWOTNYS einziger Erwähnung einer Terrasse im Falle des Castellieres im Massiv *Negrito* (N-SZ, 27.8.1895) dem "Tumulus Valmort" zuzuordnen zu sein.

NOWOTNY hatte an der Straße von Punat nach Stara Baška drei praktisch in einer Linie liegende Castellieri entdeckt, aber nur auf zweien, nämlich auf *Valmorat* und auf dem von ihm unter "Côte 215" angeführten *Kaslir* (217 m) Ausgrabungen durchgeführt, während der nordwestlich liegende, unter "Plaj" erwähnte *Kaslirić*¹⁰ (155 m) von ihm nicht genauer untersucht wurde.

Gleiches gilt auch für jene drei Castellieri, die NOWOTNY "weiter im Inneren der Insel" festgestellt hatte (HUBER 1896: 231f.), für die jedoch leider eine nähere Beschreibung, vor allem bezüglich deren genauerer Lokalisierung, gänzlich fehlt.

NOWOTNYS prähistorischen Untersuchungen auf Krk sind heute praktisch in Vergessenheit geraten.¹¹ Dennoch kommt ihnen im Rahmen der historischen Castellieri-Forschungen zweifellos große Bedeutung zu.

Die sogenannten "Castellieri" rückten im letzten Drittel des XIX. Jhs in das Blickfeld der Aufmerksamkeit und galten sehr bald, wie Moriz HOERNES 1894 formulierte "in weiterem Kreise als eine archäologische Specialität Istriens". Anlässlich der Publikation seiner Ausgrabungen auf dem Castelliere von Villanova am Quietto (Nova Vas bei Brtonigla über der Mirna im Bezirk Buje) gab HOERNES auch einen guten Überblick über

⁸ Auch in der genannten Mitteilung im Almanach der kaiserlichen Akademie wird dieses Castelliere lediglich als "1 km südöstlich" von der Côte 215 angeführt (ALMANACH 1896: 231).

⁹ Ein Gegenstück zum Castelliere *Valmorat* befindet sich noch weiter südlich, ebenfalls an der Straße nach Stara Baška gelegen, auf dem *Orlovica* (auf historischen Karten *Orlevica*) hoch über dem Eingang zur Bucht von Stara Baška. Auch hier erhebt sich über einer Terrasse an deren Ende ein künstlicher Tumulus aus Stein.

¹⁰ Deminutivform von *Kaslir* in der Bedeutung "kleines Castelliere".

¹¹ Weder die Bronze-Fibel von *Val de Sus* noch die Castellieri Fundstellen im Süden Punats haben in der 5 bändigen "Urgeschichte Jugoslawiens" Erwähnung gefunden (Praistoria 1979-1987).

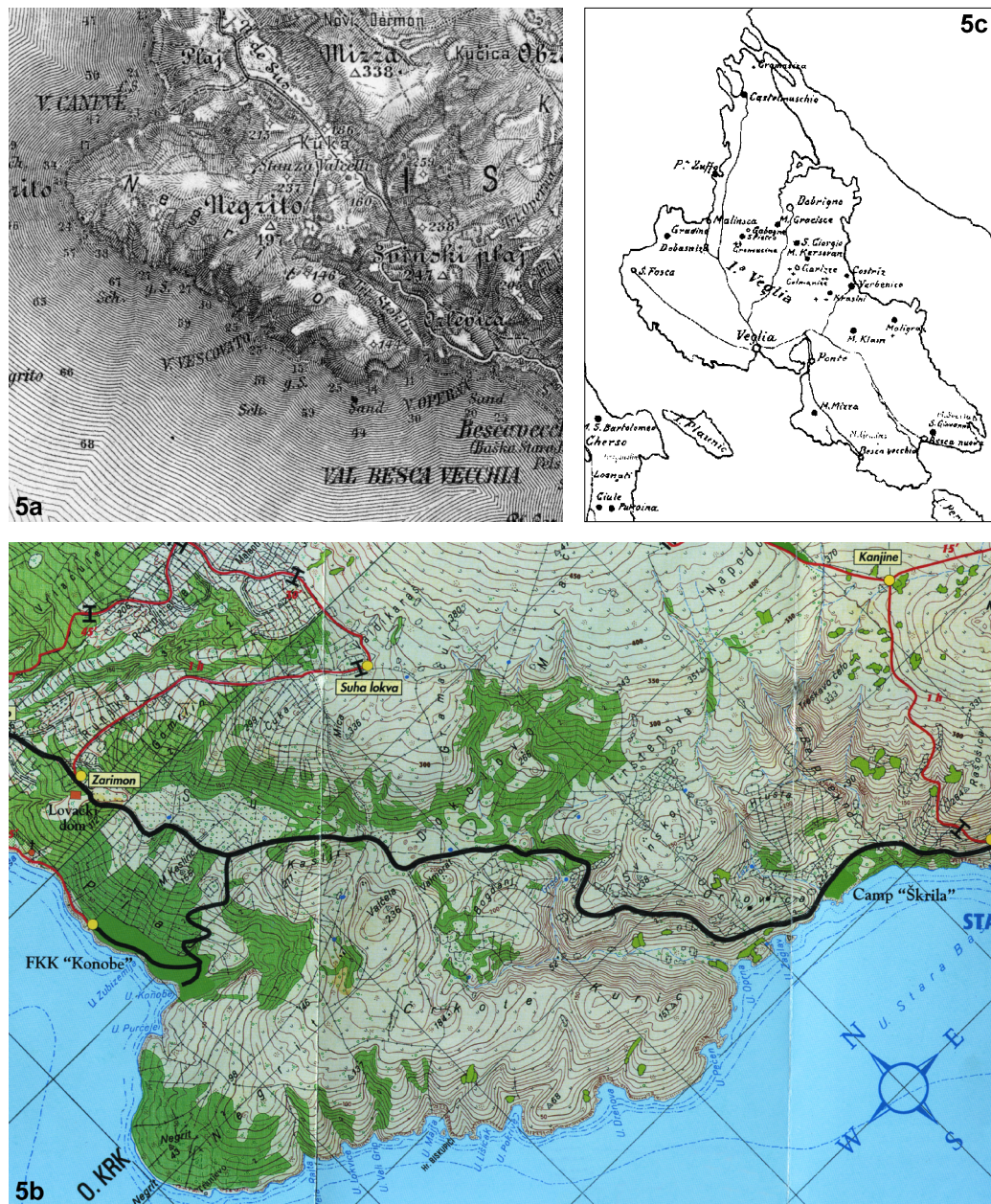


Abb. 5: Gegenüberstellung: (a) hist. Karte (k.u.k. Militärgeographisches Institut, Cherso und Arbe, 2. Ausgabe, 1:75.000; Ausschnitt) mit Kennzeichnung der von NOWOTNY festgestellten Castellieri. (b) Zeitgenössische Karte (Wanderkarte, Touristenverein Punat 2001, Ausschnitt) mit Kennzeichnung der von NOWOTNY festgestellten Castellieri mit Flurnamen. (c) Topographische Karte der Castellieri von MARCHESETTI (1903, Beilage zur Publikation, 1:300.000, Ausschnitt) mit Eintragung des Monte Mizza anstelle der Côte 215.

den damaligen Stand der Castellieri-Forschungen. "Die Literatur der Castellieri ist nicht ausgedehnt, aber titelreich und zersplittert; es genügt zu sagen, dass es an umfassenden Ausgrabungen und demgemäß an umfangreicheren Mittheilungen über einzelne dieser Fundstätten fehlt", stellte HOERNES fest und meinte: "Die ausgebreitetste Kenntniss derselben besitzt derzeit wohl Herr v. Marchesetti; von ihm wäre demnach eine zusammenfassende Darstellung dieser auch in Hinterlande von Triest zahlreich vorhandenen alten Wohnplätze zu erwarten". (HOERNES 1894: 155). MARCHESSETTI, damals Direktor des Naturhistorischen Museums in Triest und in der prähistorischen Forschung vor allem durch seine Grabungen, – zum Teil gemeinsam mit SZOMBATHY –, in St. Lucia bei Tolmein (Most na Soči, Slowenien) bekannt, war es dann auch, der 1903 nach Pietro KANDLERS Karte mit 321 in Istrien und auf den Kvarner-Inseln (Krk, Cres, Lošinj) verzeichneten Castellieri¹² und Richard Francis BURTONS kürzerer, überblicksartigen Arbeit "Notes on the Castellieri or Prehistoric Ruins of the Istrian Peninsula" (1874), das erste umfassende und in vielen Aspekten bis heute grundlegende Werk über die Castellieri herausbrachte. Er behandelte darin nicht nur Istrien sondern auch den Karst-Bereich um Triest bis Monfalcone, Gradisca und das Wippachtal, sowie die Kvarner-Inseln Krk, Cres und Lošinj.

NOWOTNYS Untersuchungen auf Krk lagen zu diesem Zeitpunkt nahezu ein Jahrzehnt zurück. Trotzdem hatte sie MARCHESSETTI, der üblicherweise ganz selbstverständlich Hinweise von Kollegen aber auch Ortskundigen anführte, in seiner Publikation nicht aufgenommen. Da eventuelle Rivalitäten angesichts MARCHESSETTIS stets bewiesener Integrität, aber auch unzweifelhaft pro-österreichischen Haltung¹³ auszuschließen sind (MADER 1994; 1996) und MARCHESSETTI überdies mit NOWOTNY in gutem Kontakt stand¹⁴, scheint die Nichterwähnung der von NOWOTNY festgestellten Castellieri nicht mit Absicht erfolgt, sondern vermutlich einem ganz persönlichen Eindruck entsprungen zu sein. MARCHESSETTI schreibt nämlich in bezug auf den südlichen Teil von Krk: "Le parti meridionali dell'isola, per lo più estremamente rocciose, non potevano allettare i nostri maggiori a prendervi dimora."¹⁵ (MARCHESSETTI 1903: 111). Zwar führt er an dieser Stelle "tuttavia un bel castelliere ... sul monte Mizza (338 m)"¹⁶ an, doch der Vergleich von MARCHESSETTIS Verbreitungskarte der Castellieri mit der entsprechenden zeitgenössischen Landkartenausgabe des k.u.k. Militärgeographischen Institutes, gibt zur Annahme Anlaß, daß MARCHESSETTI diesen Teil der Insel nie eingehend persönlich durch-

¹² Pietro Kandler hatte die von ihm festgestellten Castellieri lediglich auf einer Karte eingetragen, die heute nur mehr aus einem Aufsatz von Andrea Amoroso (1884: 54) bekannt ist. Auch Nowotny wußte, wie er "erst jetzt aus einer früher nicht beachteten Anmerkung in Dr. Hoernes Aufsatz über den Cast. von Villanova" bemerkt hatte, daß Kandler schon früher auf Krk Castellieri konstatiert hatte. Glücklicherweise jedoch ließ er sich davon nicht von seinen Untersuchungen abhalten, und vermutete richtigerweise "doch wird jedenfalls eine wenigstens etwas genauere Auskunft darüber von allgemeinem Interesse sein." (N-SZ, 28.8.1895).

¹³ MARCHESSETTI war auch Korrespondent der k.k.Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale in Wien.

¹⁴ Vgl. NOWOTNYS Briefe an SZOMBATHY (Görz, 1.7.1895 : " ... gelegentlich dessen ich die Bekanntschaft Dir. Marchesetti's machte, dem ich für liebenswürdige Ciceroni-Leistungen sehr verbunden bin....") (FAA: FA Veglia) und an Marchesetti (Görz, 22.4.1896) (NL M –BC).

¹⁵ "Der südliche, zum Großteil extrem felsige Bereich der Insel konnte unsere Vorfahren nicht verlocken, sich hier niederzulassen."

¹⁶ "trotzdem ein schönes Castelliere ... am Monte Mizza (338 m)"

forschte. Hatte er doch besagten "Monte Mizza" (Mica 336 m) in seiner Karte anstelle der von NOWOTNY angeführten gegenüberliegenden "Côte 215" eingetragen. Da jedoch zwischen den Anhöhen *Mica* und *Côte 215* die damals wie heute einzige Verbindung zwischen Punat und Stara Baška verläuft, ist eine Verwechslung auszuschließen. (Abb. 5) Offenbar war MARCHESSETTI die Gegend derart unwirtlich und unzugänglich erschienen, daß er weitere Terrainsondierungen nicht nur für sich ausschloß, sondern auch mit Bestimmtheit annahm, daß sich die "prähistorischen Vorfahren" ebenfalls lieber dem Zentralbereich der Insel als dem schroff gebirgigen Süden der Insel zuwandten. In Erinnerung an NOWOTNYs eindrucksvolle Schilderung der klimatischen Bedingungen am Castelliere "Côte 215" ist MARCHESSETTIS Vorliebe für die damals bereits mit Laubwald überwachsenen Castellieri im mittleren Teil der Insel, die er, seinen Tagebuchaufzeichnungen zufolge, mit großem Eifer untersuchte, (TB M 1901) nicht ganz verwunderlich.

Wie aus NOWOTNYs Schreiben an SZOMBATHY (18. August 1895) hervorgeht, war MARCHESSETTIS Rekognoszierung auf der Insel Krk ursprünglich für den Sommer desselben Jahres geplant. NOWOTNY schreibt nämlich: "Im Gemeindeprotokoll von Ponte ersah ich, das vor kurzem auch für Marchesetti ein Rundschreiben der polit. Behörden an die istrian. Gemeinden erlassen wurde ... Marches. will sich, wie ich entnahm, vor allem auf 'Höhen-' (nicht: 'Höhlen!') und Grottenforschungen begeben, war aber, obwohl das Schreiben der Triester Statthalterei vom 1. Juli datiert, noch nicht hier auf Veglia".

NOWOTNY hatte 1895 die ersten wissenschaftlichen Castellieri-Untersuchungen auf Krk unternommen und gerade in jenem Bereich südlich von Punat sechs Castellieri festgestellt, der von MARCHESSETTI auch später nicht behandelt werden sollte (MARCHESSETTI 1903; 1924). Darüber hinaus stellen NOWOTNYs Untersuchungen einen wichtigen Beitrag zur allgemein prähistorischen Erforschung der Insel Krk dar. Zwar konnte hier die früheste Präsenz des Menschen im Neolithikum nachgewiesen werden, Kenntnisse über die bronze- und eisenzeitliche Besiedlung der Insel gründen sich aber überwiegend auf Einzel- bzw. Zufallsfunde, da abgesehen von einigen wenigen Versuchs- oder Rettungsgrabungen umfassende systematische Forschungen bisher ausstehen.

Die Kampagne von 1895 ist schließlich auch ein Beispiel für die weitreichenden Aktivitäten der Prähistorischen Kommission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften auf damals österreichischem Gebiet, die nicht nur die Erforschung bereits "renommierter" Fundstellen förderte, sondern im Zuge einer archäologischen Gesamtaufnahme ebenso Neuentdeckungen unterstützte.

Und nichtzuletzt tritt uns Eduard NOWOTNY – in erster Linie als klassischer Archäologe bekannt und verdient – hier auch in der Rolle des Prähistorikers als kompetenter Ausgräber und ausgezeichneter Beobachter entgegen.

Literatur und Quellen

- AMOROSO, A. (1884): I Castellieri istriani e la necropoli di Vermo. – Atti e Memorie della Società Istriana.
- AVA III/3 (1893): Österreichisches Staatsarchiv, Allgemeines Verwaltungsarchiv III/3, Unterricht, sig.15, Fasz. 3068 Kunstwesen - Ausgrabungen bis 1905.
- BURTON, R. F. (1874): Notes on the Castellieri or Prehistoric Ruins of the Istrian Peninsula. – Anthropological Society London, 1.

- EGGER, R. (1936): Nachruf Eduard Nowotny. – *Carinthia I*, **126**/Heft 2: 171.
- HAUER, F.v. (1894): Jahresbericht für 1893. – *Annalen des k.k. Naturhistorischen Hofmuseums*, **9**: Notizen 1-51. – Wien.
- HOERNES, M. (1884): Ausgrabungen auf dem Castellier von Villanova am Quieto in Istrien. – *MAG* **24**:155-183.
- HUBER, A. (1896): Bericht der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und der Philosophisch-historischen Classe insbesondere über ihre Wirksamkeit und die Veränderungen vom 31. Mai 1895 bis 2. Juni 1896 erstattet vom Generalsecretär Dr. Alfons Huber. – *Almanach der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften*, **46**. – Wien.
- KANDLER, M. (1998): 100 Jahre Österreichisches Archäologisches Institut 1898-1998. – *Forschungen in Carnuntum*. – Wien.
- LO SCHIAVO, F. (1970): Il gruppo liburnico-japodico per una definizione nell'ambito della protostoria balcanica. – *Atti della Accademia Nazionale dei Lincei* **367**, Memorie-Classe di Scienze morali, storiche e filologiche Serie VIII-Volume **XIV**/ Fascicolo 6: 363-525.
- MADER, B. (1994): "Signor Dr. Carlo de Marchesetti, Museo di Storia naturale in Trieste, Austria": I rapporti di Marchesetti con Vienna attraverso la sua corrispondenza. – *Atti Giornata Internazionale di Studio C. Marchesetti-Trieste* 1993: 149-166.
- (1996): Die Zusammenarbeit der Naturhistorischen Museen in Wien und Triest im Lichte des Briefwechsels von Josef Szombathy und Carlo de Marchesetti (1885-1920). – *Annalen des Naturhistorischen Museums Wien*, **97A**: 145-166.
- MARCHESETTI, C. (1903): I Castellieri Preistorici di Trieste e della Regione Giulia. Trieste 1903 (*Atti del Museo Civico di Storia naturale IV* della serie nuova).
- (1924): Isole del Quarnero – Ricerche Paleontologiche. – *Notizie degli Scavi*, **4-6**: 121-148.
- NOWOTNY, E. (1896): Nachbildungen von Körpertheilen als Grabbeigaben. – *Mitt. Anthropol. Ges.* **XXVI**. NF **XVI**: 64f. – Wien.
- & STICOTTI, P. (1896): Aus Liburnien und Istrien. – In: O. BENNDORF & E. BORMANN (Hg.): *Archaeologisch-epigraphische Mittheilungen aus Oesterreich-Ungarn.*, **19**: 159-180.
- PRAISTORIA (1979-1987) *Jugoslavenskih Zemalja I - V*. – Sarajevo (Hg. A. Benac).
- PC (1893): Prähistorische Commission der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. – In: *Fundaktenarchiv – Prähistorische Abteilung – NHM Wien*.
- PC (1895): Prähistorische Commission der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. – In: *Fundaktenarchiv – Prähistorische Abteilung – NHM Wien*
- FAA: Fundaktenarchiv der prähistorischen Abteilung, Prähistorische Abteilung – NHM Wien,
- FA: Fundakten Veglia. in: *Fundaktenarchiv der Prähistorischen Abteilung – NHM Wien*,
- I.CB: I. Copier-Buch (27.12.1894 – 22. 5. 1905). in: *Fundaktenarchiv – Prähistorische Abteilung – NHM Wien*,
- NL M – BC: Nachlaß MARCHESETTI, Biblioteca Civica di Trieste: Archivio Diplomatico – R.P.Misc.88/P/N2.
- TB M – BC: Tagebuch (Diario) MARCHESETTI 1901. in: *Nachlaß Marchesetti, Biblioteca Civica di Trieste: Archivio Diplomatico – R.P.Misc.88/A/1/226*.